

Presseorgan: Banziana extra. Sonderausgabe zum 25. Gründungsjubiläum des Clubs der Altstipendiaten der Hanns-Seidel-Stiftung CdAS e. V.

Datum: 2017

Seite: 75f.

Dr. Ludwig Spaenle

Vom Stipendiat zum Staatsminister

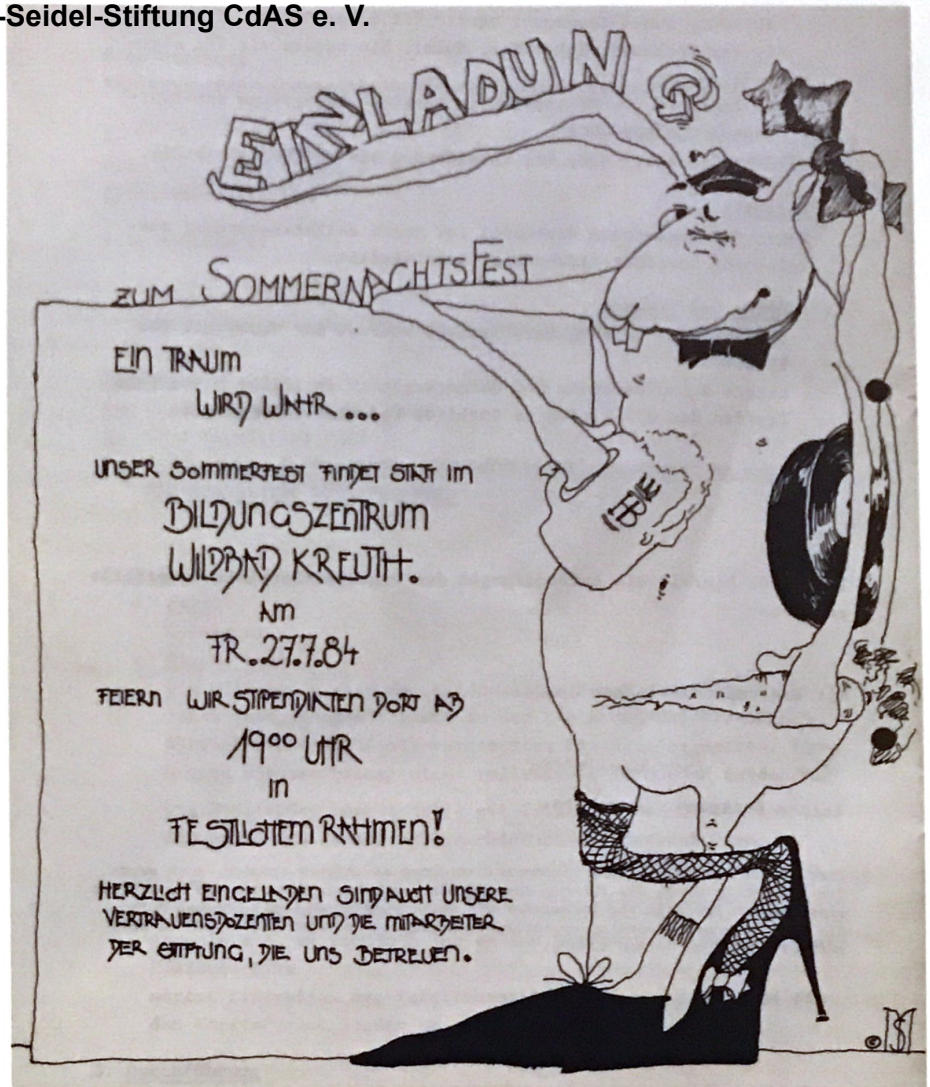
Beim Gespräch im Ministerium am Salvatorplatz in München schwelgte Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, ein waschechtes Münchner Kindl, in Erinnerungen – von den Anfängen der BANZIANA bis hin zu rauschenden Ballnächten und einem Hasen in Brüssel. Er war einer der ersten Stipendiaten überhaupt und verbrachte seine Studien- und Promotionszeit in der Hanns-Seidel-Stiftung. Heute kümmert er sich als Staatsminister um Bildung, Kultur, Wissenschaft und Kunst – maßgeblich beeinflusst durch die Seidel'sche Begabtenförderung.

Herr Staatsminister, wie kamen Sie zur Hanns-Seidel-Stiftung?

Eine Nachbarin hat sich für ein Stipendium bei der Konrad-Adenauer-Stiftung beworben. Dafür habe ich sie sehr bewundert. Sie hat mich dann ermutigt, mich bei der HSS zu bewerben. Ich war im zweiten Jahrgang der Stipendiaten und später in der Promotionsförderung. So erlebte ich den Anfang der Hanns-Seidel-Stiftung. Da waren die Zahlen noch überschaubar. Mein Bruder und ich waren vermutlich das erste Geschwisterpaar, das gemeinsam in der Förderung war.

An welches Erlebnis in Ihrer Stipendiaten-Zeit erinnern Sie sich besonders gerne?

Die Feste, die wir „erfunden“ haben, waren schon toll. Ursprünglich hatten wir ein Grillfest an der Isar geplant, doch dann wurde daraus das legendäre Sommerfest, das abwechselnd in Wildbad Kreuth oder Kloster



Die Hasen waren in den 1980er Jahren das grafische Element schlechthin im „HANNISI“, dem Vorläufer der BANZIANA. Gezeichnet waren sie von Dr. Markus Schlee. Dr. Ludwig Spaenle hatte damals in der HANNISI-Redaktion mitgearbeitet. Und das erste Sommerfest der Altstipendiaten, für das dieser Hase wirbt, fand 1984 in Kreuth statt.

Banz stattfand. Da gab es begnadete und legendäre Tänzer, wie Otto Wiesheu.

Aber auch die Reisen waren schön, die Veranstaltungen und die Persönlichkeiten, die man getroffen hat. Das war hochspannend. Insgesamt hat das Stipendium viele Türen geöffnet. Ein riesiges Privileg und ich versuche deshalb, etwas zurückzugeben. Leider lässt mein Ministeramt mir nur wenig Zeit, ich würde gerne öfter bei der Stiftung vorbeischauen.

Wie haben Sie sich vor Ihrem Ministeramt in der Stiftung engagiert?

Wir haben den Vorläufer der BANZIANA gegründet. Später war ich dann Fernsehjournalist beim Bayerischen Rundfunk. Als es die ersten Altstipendiaten gab, war es uns wichtig, über die Erlebnisse und Vorgänge in der Stiftung zu berich-

ten. Außerdem war ich Prüfer für Geschichte und Theologie, meine Studienfächer, bei Auswahltagen für die Promotionsförderung.

Zurück zum Magazin. Verraten Sie uns doch etwas mehr über die Entstehungsgeschichte ...

In Untergiesing haben wir auf dem Wohnzimmerteppich (bei Dr. Leonhard Kathke) die ersten Exemplare getippt. Die Fließtexte konnten wir mit dem Computer schreiben, aber für die Überschriften mussten wir extra Buchstaben aufrubbeln. Mit dabei war auch ein Kunstlehrer (Dr. Markus Schlee) der unser Maskottchen, einen Hasen, erfunden hat. Einen Hasen wegen „Ha-Ess-Ess“ (lacht). So hat er zum Beispiel für einen Artikel über die Fahrt nach Brüssel den Hasen vor dem Atomium gezeichnet.

Viele Altstipendiaten sind ja Politiker. Gibt es da einen Art „Landtags-CdAS“?

Eher einen elften Bezirksverband. In den Neunzigern gab es mal Ärger bei einer



Das Interview mit CdAS-Mitglied Dr. Ludwig Spaenle führten Teresa A. Winderl und Giulia Wilzewski (r.).



JU-Landesversammlung. Es hieß, da versammeln sich die Leute. Da waren wir schon 20 bis 30 Stipendiaten und Ehemalige.

Hat die Zeit bei der HSS Ihre Bildungspolitik beeinflusst?

Ja, denn dass ich so hinter dem Thema Begabtenförderung her bin, ist eine echte Auswirkung meiner Zeit als Stipendiat. Wir haben in Deutschland das Phänomen, dass die Herkunft immer noch stark die Bildungserfolge prägt. Begabtenförderung ist das Sozialgerechteste, was es gibt! Deshalb haben wir auch ein Grundsatzpapier in der Kultusministerkonferenz entwickelt.

Ob Markus Schlee bei dieser HANNSI-Zeichnung zum Altstipendiaten-Sommerfest vor 30 Jahren schon an Drohnen zum Personentransport gedacht hat?

Sie waren Stipendiat einer bayerischen Stiftung, Sie sprechen bayerisch. Was bedeutet Bayern für Sie persönlich?

Ich verstehe mich nicht als Lederhosen-Typ. Ich bin schon ein Kuriosum, ein Exot, in dieser Stadt: Münchner in vierter Generation. Mit anderen Menschen zu reflektieren, was Heimat bedeutet, fand ich schon während der Förderung sehr spannend. Heimat ist etwas ganz Besonderes.

Ihr Glückwunsch an den CdAS zum Jubiläum?

Ich gratuliere zu einem Vierteljahrhundert wunderbarer menschlicher Netzwerke, die viel eröffnen und weitergeben. Networking ist sehr wichtig. Durch das Heimatbewusstsein ist schon ein gewisser Geist entstanden, ein besonderer „Spirit“.

Das Interview mit CdAS-Mitglied Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle führten Teresa A. Winderl und Giulia Wilzewski.